

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kuurse an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition **Spieringstraße Nr. 18.**

Für die Redaktion verantwortlich: **H. Schulz** in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil **H. Jachau** in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von **H. Gaatz** in Elbing.

Nr. 39.

Elbing, Sonnabend,

15. Februar 1896.

48. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Februar.

Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes. Prinz Arenberg (Ctr.) erstattet Bericht über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Hammacher (natl.) begrüßt mit Befriedigung die Erklärung der Regierung in der Budgetkommission, daß man nicht beabsichtigt, eine Vorlage zu machen, welche auf eine Vermehrung der Flotte abzuleiten würde. Für die entschlossene energische und umsichtige Haltung des Auswärtigen Amtes in der Transvaal-Angelegenheit spreche er den aufrichtigsten Dank aus. Wir seien stolz darauf, in dem Telegramm des Kaisers an den Präsidenten der Südafrikanischen Republik den Ausdruck des deutschen Selbstbewußtseins zu finden. Er hoffe, daß es der deutschen Diplomatie gelingen werde, die Kluit, die seit der Transvaal-Angelegenheit zwischen England und Deutschland zu bestehen scheint, allmählich wieder zu schließen.

Staatsminister Frhr. v. Marschall führt aus, daß der Südafrikanischen Republik durch die mit England 1884 abgeschlossene Convention die unbedingte Selbständigkeit gewährleistet sei; dagegen habe sich England bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten eine Kontrolle insofern vorbehalten, als die Verträge mit auswärtigen Staaten der Genehmigung Englands bedürften. Nun habe im Jahre 1885 Deutschland mit der Republik einen Handelsvertrag abgeschlossen, der die Genehmigung Englands erhalten habe. Dieser Vertrag, der den Deutschen Handels- und Gewerbesteuerfreiheit sowie die weitestgehende Meistbegünstigung gewähre, bilde die unanfechtbare Grundlage unserer Beziehungen zu der Republik. Wir Deutschen wollten in Transvaal nur die Rechte ausüben, die uns die Republik mit Genehmigung Englands eingeräumt habe. Der Pflicht, unsere legitimen Interessen zu schützen, werde sich Deutschland nie entziehen, und wir wünschten nichts, als die Erhaltung des bestehenden Rechtszustandes sowie die Erhaltung der Selbstständigkeit der Südafrikanischen Republik. Damit träten wir nicht mit England oder einem anderen Staate in Gegensatz, wohl aber mit jenen Bestrebungen, welche ganz Südafrika zu einem einheitlichen wirtschaftlichen Staatsgebiet vereinigen wollten. In dem Siege dieser Bestrebungen würde aber eine schwere Schädigung unserer Interessen liegen. Wir wollten uns durchaus nicht in die inneren Angelegenheiten der Republik einmischen, und ebensowenig streben wir ein Protektorat über die Republik an. Wenn die erwähnten Bestrebungen unter den Boeren Mißtrauen hervorgerufen hätten, dafür seien nicht wir verantwortlich, sondern die Förderer jener Bestrebungen, die selbst vor Gewalttaten nicht zurückschrecken. Für den Ueberfall des Dr. Jameson trage die englische Regierung keinerlei Verantwortung, denn sie habe Alles gethan, um den Ueberfall zu hindern. Wäre dieser Schlag gelungen, so wäre für die deutschen Interessen eine große Gefahr entstanden. Wir hätten bei den Verhandlungen nach der Gefangennahme Jamesons die größte Zurückhaltung beobachtet und thäten dies auch jetzt. Unsere Beziehungen zu der englischen Regierung hätten keinen Augenblick aufgehört, gute, normale und freundschaftliche zu sein. Im englischen Volke zeige sich allerdings eine hochgradige Erregung, aber da gegen Stimmungen mit Argumenten nicht angeknüpft werden könne, so beschränke er sich darauf, die Thatfachen, wie sie sich zugetragen, den Lesenden gegenüberzustellen, die sich in dieser Frage gebildet hätten. Wir seien gern bereit, fremdes Recht zu achten, aber wir setzen voraus, daß in dieser Hinsicht Gegenseitigkeit geübt werde. Der Genuß der Freiheit, das Anrecht unterlegen und Recht doch Recht geblieben sei, wäre in der Form Ausdruck gegeben worden, wie es dem Empfänger der deutschen Nation entspreche.

Abg. Lieber (Ctr.) ist von dem Weißbuch und der Erklärung des Staatsministers Frhrn. v. Marschall in vollem Maße befriedigt, spricht für die ebenso besonnene als unanfechtbar korrekte Haltung der Regierung unserer auswärtigen Politik in den Händen des Reichskanzlers seinen Dank und das volle Vertrauen aus und hofft, daß auch alle übrigen Parteien keine Opposition gegen eine so geleitete Führung der Geschäfte machen würden. Auf eine Erörterung der Flottenpläne verzichte er, um das, was er gesagt habe, nicht abzuschwächen.

Abg. Frhr. v. Manteuffel (conf.) will auch nicht nur seine Befriedigung über das Weißbuch und die Ausführungen des Frhrn. v. Marschall zum Ausdruck bringen, sondern auch die Anerkennung der auswärtigen Angelegenheiten seinen Dank aussprechen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) spricht ebenfalls dem Reichskanzler seinen Dank aus.

Abg. Richter (fr. Volksp.) ist mit dem Programm, das in dem Weißbuch und der Erklärung des Frhrn. v. Marschall enthalten sei, durchaus einverstanden. In dem Telegramm des Kaisers erblicke er den Ausdruck der Sympathie eines großen Theiles unseres Volkes für den Transvaalstaat. Daß trotz des afrikanischen Zwischenfalls das Einvernehmen zwischen Deutschland und England nicht gestört sei, bilde eine Gewähr des Friedens. Redner wendet sich gegen die hier und da auftauchenden Pläne einer deutschen Weltpolitik und spricht sich schließlich gegen die Flottenpläne aus.

Abg. Bebel (soz.) ist nicht in der Lage, das absolute Vertrauen zu der Leitung unserer auswärtigen Politik zu theilen. Daß das Telegramm des Kaisers jene Wirkung in England habe erzielen müssen, die es erzielt habe, erweise ihm unzweifelhaft.

Abg. Hausmann (südd. Volksp.) betont, daß die Regierung mit Recht den Vorfällen der Parteien sinde.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (dtsch. Volksp.) dankt der Regierung für die energische Wahrung deutscher Interessen.

Nach dem Schlusswort des Referenten Abg. Prinzen v. Arenberg (Ctr.) wird der Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ bewilligt.

Fortsetzung Freitag 1 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 13. Febr. In der heute abgehaltenen Sitzung der Kommission für das Lehrerbildungsgesetz führte der Kultusminister Dr. Hoffe aus, er verstehe die Schwierigkeiten betreffs der Zurückziehung der Zuschüsse an die großen Städte. Bei diesen Zuschüssen befänden große Mißstände gegenüber den leistungsfähigen Gemeinden; gerade die großen Gemeinden zögen aus der Steuerreform einen hohen Nutzen. Einen eventuellen Ausgleich würde er freudig begrüßen. Die Alterszulagen bildeten ein wesentliches Moment für die Schulleiter der Gemeinden, sie seien der Anknüpfung der Vorlage, sachlich ein wesentlicher Fortschritt für die Gemeinden und Lehrer. Der Finanzminister Dr. Miquel erklärt es als nicht haltbar, daß der Staat an die leistungsfähigen großen Gemeinden ohne Prüfung fortwährend steigende Staatszuschüsse gewähre. An der Pflicht, die Staatsfinanzen zu schützen, hätten nicht nur die Minister, sondern auch die Abgeordneten ein Gesamtinteresse. Deswegen suche er die lex Huene aus der Welt zu schaffen; das System Steuern zu erheben zur prüfungsfähigen Wegschlebung, sei zu bekämpfen. Der § 5 der Vorlage wurde in folgender Fassung angenommen: „Die Alterszulagen sind in der Weise zu gewähren, daß der Bezug 7 Jahre nach dem Eintritt in den öffentlichen Schuldienst beginnt, und daß neun gleich hohe Zulagen in Zwischenräumen von je 3 Jahren gewährt werden.“ § 6 wurde sodann in folgender, von dem Abgeordneten Winter (conf.) beantragten Fassung angenommen: „Die Alterszulage darf nicht weniger betragen, als 1) für Lehrer jährlich 80 Mk. steigend von drei zu drei Jahren um je 80 Mk., bis auf jährlich 720 Mk.; 2) für Lehrerinnen jährlich 60 Mk., steigend von drei zu drei Jahren um 60 Mk. bis auf jährlich 540 Mk.“ § 7 erhielt folgende veränderte Fassung: „Ein rechtlicher Anspruch auf Neugewährung einer Alterszulage steht den Lehrern (Lehrerinnen) nicht zu; die Verfassung bedarf der Genehmigung der Bezirksregierung. Die §§ 8 und 9 (Alterszulagenklassen und Beginn der Zahlung der Alterszulagen) wurden nach der Regierungsvorlage angenommen.“

Der Kaiser ist heute früh in Jagdschloß Hubertusstock eingetroffen.

Die Kaiserin Friedrich besuchte gestern die Gnadenkirche und hierauf das Augusta-Hospital, um sich nach dem Befinden des kranken General-Majors von Hippo zu erkundigen. In das Palais zurückgekehrt, empfing sie den neuernannten türkischen Botschafter Ghaleb Bey, ferner den mit der Führung des III. Armeekorps beauftragten Gen.-Leut. von Plagitz und den Geschäftssträger der Vereinigten Staaten J. B. Jackson.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Wahlen der Mitglieder der Bezirksvertretungen und der Kreisvertretungen, und dem Ausschlußantrag wegen Aenderung der Vorschriften über Desaturierung von Salz die Zustimmung ertheilt. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen: ein Antrag Mecklenburg-Schwerins, betreffend die Zollbegünstigungen bei der Einfuhr von Getreide und anderen Erzeugnissen des Landbaues, eine Vorlage wegen Verleihung von Corporationsrechten an die mit dem Sitz in Düsseldorf neu gebildete „Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft“, und der Bericht der Kommission für die Prüfung der Zollentrichtungen und Zollverwaltungskosten-Etats für Hamburg. Von der Ueberführung der Geschäfte des Reichsgerichts im Jahre 1895 wurde Kenntniß genommen und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Die Justizkommission des Reichstages zur Vorberathung der Novellen zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung nahm den § 77 des Gerichtsverfassungsgesetzes in folgender Fassung an: Die Civilkammern und die Strafkammern entscheiden in der Besetzung von 3 Mitgliedern (mit Einschluß des Vorsitzenden). In der Hauptverhandlung entscheidet die Strafkammer in der Berufungsinstanz bei Vergehensfällen (ausgenommen Verbaßlagelassen) in der Besetzung von 5 Mitgliedern, einschließlich des Vorsitzenden. In der Debatte hatte der Staatssekretär des Reichsjustizamtes, Niederding, gegenüber Abänderungsanträgen der Abgg. Brodmann und Schmidt (Abg. Schmidt schlug eine Besetzung der Strafkammern von 4 Mitgliedern vor) erklärt, daß die Annahme dieser Anträge das Scheitern der ganzen Vorlage zur Folge haben würde.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge hatte der Reichskanzler Fürst Hohenlohe heute Nachmittag eine

längere Unterredung mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter v. Szögheny und empfing später den Besuch des italienischen Botschafters Grafen Lanza.

Vertreter aller Parteien des Reichstages haben beschlossen, vom 22. ds. Mts. ab behufs Förderung der Commissionenarbeiten, insbesondere der Arbeiten der Commission für das Bürgerliche Gesetzbuch im Plenum des Reichstages eine etwa zehntägige Pause einzutreten zu lassen und bis dahin womöglich den Etat in zweiter Lesung zu erledigen. Danach wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Zuckersteuervorlage erst nach dieser Pause zur Berathung gelangen.

Die Stadt Solingen im Regierungsbezirk Düsseldorf ist auf ihren Antrag vom dem Minister des Innern in Gemäßheit des § 4 Absatz 1 und 2 der Kreisordnung für die Rheinprovinz vom 30. Mai 1887 aus dem Verbands des Landkreises Solingen in der Art für ausgeschlossen erklärt worden, daß dieselbe vom 1. April d. Js. ab einen Stadtkreis bildet.

Der Voge zu Kalbe a. S. hat Kaiser Wilhelm aus Anlaß ihres 75-jährigen Bestehens sein Bild gewidmet. Es zeigt den Herrscher in der Uniform der Gardes du Corps mit umgehängtem Mantel und Helm und ist nach dem bekannten Venob'schen Gemälde in Kreide ausgeführt. Von einem vergoldeten Rahmen umgeben und mit der Kaiserkrone geziert, zeigt es den eigenhändigen Namenszug des Kaisers.

Nach einer Meldung des Londoner „World“ wird binnen kurzem der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeld, seinen Botschafterposten aus Gesundheitsrücksichten aufgeben. (P)

Die Polen, die sonst in agrarischen Fragen mit dem Bunde der Landwirthe durch Dick und Dünn gehen, wollen von der neuen Zuckersteuervorlage nichts wissen. Der „Kreuzztg.“ zufolge hat die polnische Fraktion in gut besuchter Sitzung einstimmig beschlossen, gegen die Zuckersteuervorlage, besonders gegen jede Contingentierung zu stimmen. Diese Haltung stimmt völlig mit jener der Zuckerinteressenten der östlichen Provinzen überein.

Das Bismarckpalais, das der Commission des Reichstages für die Margarinevorlage zufolge künftig der Margarine beigegeben werden soll, scheint doch nicht so harmlos zu sein, wie die Agrarier behaupten. Das Mittel wurde schon 1887 vorgeschlagen; wie man aber der „Frankf. Ztg.“ mittheilt, hat eine Firma, die damals das Mittel lebhaft befürwortete, sehr bald Erfahrungen gemacht, die gegen seine Anwendung sprechen. Die mit Bismarckpalais verlegte Margarine soll nämlich viel früher verderben, als die reine Waare. Der französische Ackerbauminister hat sich im Juni 1895 gleichfalls gegen diesen Vorschlag erklärt.

Nach der „Hamb. Börsenhalle“ verläutet, daß Krupp-Essen bei Stettin ein bedeutendes Eisenwerk, hauptsächlich zur Herstellung von Panzerplatten und Geschützen für Kriegsschiffe, die auf dem „Bulcan“ erbaut werden, errichten werde, wozu 70 Hectar Baugründe bereits angekauft seien.

München, 13. Febr. In der Kammer der Abgeordneten stand heute gelegentlich der Lesung des Justizetats ein Antrag Luß zur Berathung, welcher sich gegen die Vereinfachung des Handwerks durch den Verkauf von Gefängnisarbeiten wendet, die Verwendung der Sträflinge zu landwirtschaftlichen Kulturarbeiten fordert und die Erleichterung überseischer Strafkolonien in Anregung bringt. Seitens des Centrums wurde ein Gegenantrag gestellt, der die Regelung des Handwerks gegen die Konkurrenz der Gefängnisarbeit fortzusetzen und mit den übrigen Bundesstaaten Vereinbarungen zu gleichmäßiger Regelung des Abhanges von Gefängnisarbeiten zu treffen. Gegen den Gedanken überseischer Strafkolonien wandten sich Redner aller Parteien. Auch der Justizminister Dr. von Leonrod wies diesen Plan entschieden zurück und betonte, daß noch gestern der in München weilende frühere Gouverneur von Kamerun Zimmerer es als die unglücklichste Idee bezeichnet habe, überseische Strafkolonien zu begründen, weil dadurch das Prestige der weißen Rasse erheblich leide. Schließlich wurde der Antrag Luß abgelehnt und der Centrumsantrag einstimmig angenommen.

Bremen, 13. Febr. Der Professor der Musik Carl Reintaler ist heute Vormittag gestorben.

Schwerin, 13. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Cannes hat sich der Großherzog vor einigen Tagen eine Erkältung zugezogen, durch welche die atmosphärischen Anfälle wieder in verstärktem Maße aufgetreten sind.

Stettin, 13. Febr. Der jüngste Eisgang auf der Oder ist normal verlaufen. Der Oberstrom ist von Cosel bis Gütteleise eisfrei mit Ausnahme der Strecke zwischen Köppen und Bramfen oberhalb Wrieg, wo, wie alljährlich, wieder Eisverlegungen eingetreten sind, welche durch Sprengung beseitigt werden.

Zum Schulgesetz.

Der Pro'ekt des Preussischen Städtetages gegen das Lehrerbildungsgesetz gehört zu den schönsten und würdevollsten Kundgebungen, die jemals gegen einen ungerechten Anspruch festgestellt haben. Sowohl die im Berliner Rathhause gehaltenen Reden, wie die gefaßten Beschlüsse athmen den Geist der Entschlossenheit, wie der vornehmen Selbshaltung, die ein Gemeininteresse wahr, indem sie die lokalen Interessen

schützt. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses müßte jede Fühlung mit der städtischen Bevölkerung, wie mit den einfachsten Begriffen von Recht und Gerechtigkeit verloren haben, wollte sie sich dem Eintrude dieses preussischen Städtetages entziehen. Die wichtigste Forderung der Städte ist, daß den Gemeinden über 25,000 Einwohner die Zuschüsse zu den Lehrerbildungen, die ihm durch die Gesetze von 1888 und 1889 überwiesen worden sind, ebenso wie den anderen Gemeinden belassen bleiben mögen. Der Standpunkt des Regierungsentwurfs ist befremdlich, daß den größeren Städten die Staatsbetheiligung mit Unrecht zugeflossen seien, da verfassungsmäßig die Mittel zur Unterhaltung der Volksschulen von den Gemeinden und nur im Falle des Unvermögens vom Staate aufzubringen seien. Die größeren Städte, so meint Herr Miquel, könnten ihre Pflichten allein erfüllen, nicht aber das platte Land. Ja, Herr Miquel, der ein Gemüthsmensch ist, vergißt wohl gar noch Tränen der Nührung darüber, daß er sich zu dem Edelmuthe aufrafft, den Städten über 25,000 Einwohner die Staatsbeiträge wenigstens bis zu 25 Schulstellen zu belassen. Er entschuldigt sich mit dem Vorwurfe, daß die Vorlage förmlich wegen dieses Entgegenkommens; es sei „nicht wohl möglich, die Grenze in zutreffender Weise zu normiren, von welcher aus die Leistung geistlicher Beiträge ganz verjagt werden kann.“ Welches ist nun aber der frühere Standpunkt der Regierung, einschließlich des Herrn Miquel, zu diesen Fragen? Durch die Volksschulgesetzgebung von 1888 und 1889 sind 26 Millionen für Schulzwecke in den Etat eingestellt worden. Diese Summe verlegte den Staat in die Lage, den Gemeinden ohne Unterschied der Leistungsfähigkeit für die Stelle jedes ersten oder alleinlebenden Lehrers 500 Mk., für jede ordentliche Lehrerstelle 300 Mk., für die Stellen der Lehrerin je 150 Mk. als Beihilfe zu gewähren. Bis jetzt hat man also die größeren Städte genau so, wie das platte Land behandelt, nur daß der Staat für dieses, wie auch für die Städte unter 10,000 Einwohnern die Alterszulagen übernahm, für die größeren Städte nicht. Zur rechten Zeit wird daran erinnert, wie nun aber auch hinsichtlich dieser Zulagen noch am 1. Oktober 1894 der Kultusminister einer Lehrerdeputation aus Elbing erklärte: „Daß die Alterszulagen den Lehrern in den Städten mit mehr als 10,000 Einwohnern nicht gewährt worden seien, das sei eine große Ungerechtigkeit, denn es liege auf der Hand, daß die Größe der Stadt nicht immer ein Maßstab für ihre Leistungsfähigkeit sein könnte,“ und erst wenige Monate sind ins Land gegangen, als auch der Finanzminister einer Abordnung der Dortmund Lehrervereine versicherte, daß auf die Dauer die Unterscheidung der Städte unter und über 10,000 Einwohnern bezüglich der staatlichen Alterszulagen sich nicht aufrecht erhalten lasse! Dies war sozusagen gestern, und heute soll schwarz weiß und weiß schwarz sein. Nur unter der Voraussetzung der seit sechs Jahren gegahlten Zuschüsse haben die größeren Städte in den letzten Jahren das Schulgeld aufgehoben, die Lehrergehälter verbessert, neue Stellen eingerichtet, überhaupt das Schulwesen weit über die gesetzlich vorgeschriebenen Ziele hinaus gefördert. Und sie haben die ihnen zugewiesenen Summen gewissenhaft zu diesem Zwecke benutzt, während das von dem platten Lande nicht geleistet werden kann. Die Verwendung der Erträge der lex Huene, die ja auch mit unter dem Titel „zur Erleichterung der Schullasten“ in die Gemeindefassen fließen, reißt doch eine deutliche Sprache. Hat doch Herr von Götler i. St. beweglich genug geklagt, daß aus diesen Zuschüssen wohl städtische Kreishäuser gebaut würden, für Schulzwecke aber wenig übrig bleibe. Und deutlich genug reißt doch auch die Thatfache, daß nach dem Buche von Dr. Schneider und Dr. Peterzille „Die Volks- und die Mittelschulen in den preussischen Staaten im Jahre 1891“ in den 22 größten Städten vor 1886 bis 1891 trotz staatlicher Zuschüsse die eigenen Leistungen von 14,05 Millionen auf 18,14 Millionen gestiegen waren, während sie im selben Zeitraum auf dem Lande von 24½ auf 10½ Mill. Mk. herabgingen.

Zur Taufe der erbgroßherzoglichen Kinder in Luxemburg

schreibt die „Köln. Ztg.“: Auch Luxemburg, wo eine Prinzessin aus dem katholischen Hause von Braganza den Erbgroßherzog geheiratet hat, dürfte einmal eine Tauffrage erleben, oder vielmehr, diese Frage ist schon vorhanden und könnte sich bei der Geburt eines Thronerben aufwerfen. Bekanntlich wurde die erste, am 14. Juni 1894 geborene Tochter des erbgroßherzoglichen Hauses katholisch getauft; der Großherzog, der auf den angekommenen Protestantismus seines Hauses hält, war dabei nicht zugegen. In Luxemburg erzählt man sich, die Erbgroßherzogin habe, als sie zum zweitenmale einem freundschaftlichen Gegenstande, zum Himmel gebetet, er möge ihr ja nur eine Tochter schenken, weil der Großherzog als Chef des Hauses in bestimmter Weise erklärt hatte, seine der Mißhebe entspringenden männlichen Enkel seien in der Religion des Vaters zu erziehen. Wir hätten diese innere Angelegenheit eines achtbaren Fürstenhauses, die uns längst bekannt war, nicht erwähnt, wenn sie nicht, wie aus Brüssel

Erkner (1. Mat. d. S.) Meldungen bis 24. Febr. d. S. Bedingungen gegen Einleitung von 50 Pfg. von der Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspection 4 Friedrichstraße 12-13 Berlin. Seite (1. April 1896) Meldungen bis 25. Febr. d. S. Bedingungen gegen Einleitung von 50 Pfg. von der Königl. Betriebs-Inspection 1, Hannover. Kielau, Rheba Wpr., Gr. Volkspol., Bottanow und Gebron - Damitz (1. April 1896) Meldungen bis 26. Febr. d. S. Bedingungen gegen Einleitung von 50 Pfg. von der Königl. Betriebs-Inspection 2, Stolp.

Der orkanartige Sturm, welcher seit einigen Tagen herrscht und in der gestrigen Nacht seinen Höhepunkt erreichte, hat nach den aus der Provinz eingelaufenen Nachrichten manchen Schaden angerichtet. Am Ostseeufer muß der Sturm mit ganz besonderer Gewalt gewüthet haben; so ist z. B. im Seebad Kahlberg das Damenbad niedergebissen worden. Der Seeang wurde in der Döffe ein ungewöhnlich hoher und das Wasser der Weichsel und Motlau wurde zu einer Höhe angestaut, wie sie lange nicht wahrgenommen worden ist. Auch die Regel des Elbing und der Rogat zeigten beträchtliches Steigen des Wasserstandes. In Danzig waren mehrere Keller der an der Langen Brücke belegenen Häuser voll Wasser gelaufen, während die am Kielgraben nach der Pumpstation führende Flossbrücke durch den Sturm und die heftige Strömung fortgerissen wurde. Am Fischmarkt in Danzig sprang ein dort liegender Fischertahn led und sank. — In Neufahrwasser verursachte der große Sturm mancherlei Schwierigkeiten für den Hafen und den dort herrschenden Verkehr. Das Wasser wurde bis zu einer solchen Höhe in den Canal getrieben, daß die Wogen an manchen Stellen auf das Bollwerk spülten. Unter recht schwierigen Umständen kam ein englischer Kohlendampfer glücklich in den Hafen. Leere Eisenbahnwagen wurden auf der Uferbahn in Neufahrwasser mit einer betächtigen Kraft vom Sturme getrieben, daß sie sogar über den Brellbock setzten. — Aus der Danziger Niederung wird uns geschrieben, daß auch dort der Sturm mit seltener Heftigkeit getobt hat. In der alten Weichselmündung herrscht starker Seegang; das Wasser ist daher erheblich angestaut und über die Ufer getreten. Der Betrieb der Kgl. Fähre bei Bohnjad ist für Fuhrwerke bis heute nicht möglich. — In Königsberg wurden die Anwohner des Allengrabens durch Hochwasser hart bedrängt, so daß ihnen die Feuerwehr durch Fortpumpen des Ueberschwemmungswassers mit der Dampfpritze Hilfe bringen mußte. — In Tilsit ist ein eiserner Fabrikhoornstein umgerissen worden. — In unserer Stadt scheint glücklicherweise ein größerer Schaden nicht verursacht worden zu sein, obwohl der Sturm auch hier heftig wüthete. So war es zeitweise fast unmöglich, den Friedrich Wilhelm-Platz zu passieren. — Rudolf Falb hat übrigens mit seiner Wetterprognose diesmal wieder Recht behalten, denn er hatte für diese Tage vereinzelte Schneefälle und auch den Eintritt kälterer Temperatur vorhergesagt. Für die nächste Zeit heißt seine Vorhersage: Sehr kalt! Sollte er auch hierin Recht behalten, so können wir auf die „Frühlingsabnungen“ einwirken noch verzichten.

Lotterie. Dieziehung der 3. Klasse der gegenwärtigen (194.) preussischen Lotterie wird vom 16. bis 19. März stattfinden.

Geschäftsübernahme. Das in Br. Holland am Markt gelegene Geschäft des Herrn A. Krüger, ist mit allen dazu gehörigen Gebäuden, Land u. in den Besitz des Kaufmanns Ferd. Kleber von hier übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 23000 Mk. Die Uebergabe erfolgt am 1. April d. Ss.

Zuchtwich - Auktion. Zu der von der West-

preussischen Heerbuch = Gesellschaft am 17. März in Marienburg zu veranstaltenden Zuchtwich - Auktion sind bis jetzt gegen 150 Bullen und Färken angemeldet, von denen alle über 9 Monate alten Thiere durch Zuchtwich = Impfung laut thierärztlichen Attestes gesund befunden sind.

Gestohlen wurde der Handelsfrau Wittwe Bernick aus ihrem an der Kurzen Hinterstraße belegenen Gemüselager in der Nacht zu gestern sämmtliches Obst, Eier, vieles Gemüse u. Es bleibt zu verwundern, wie die Diebe, da äußere und innere Thür des Kellers verschlossen waren, so unbemerkt haben eindringen können. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Ueber die Eisverhältnisse liegen folgende Nachrichten vor: Kemel, Seetief und Hoff soweit sichtbar eisfrei. Willau: Eis im hiesigen Hoff sehr abgenommen, Durchbrechen desselben bald zu erwarten, hiesiges Hoff soweit sichtbar eisfrei. Swinemünde: Fahrt nach Stettin eisfrei.

Telegramme.

Berlin, 14. Febr. Die Kaiserin ist heute früh ebenfalls nach Hubertusstock abgereist.

Berlin, 14. Febr. Im Sitzungssaale des Reichstages fanden gestern vor Mitgliedern des Bundesrats und des Reichstags Demonstrationen mit Röntgenstrahlen durch Dr. Speiß statt. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich die Staatssekretäre v. Bötticher, v. Marschall und Hollmann, Minister Schönstedt, der Direktor der Colonialabtheilung Dr. Kayser und der bayerische Militär-Bevollmächtigte Reichlin. Sämmtliche Vorführungen gelangen auf das Beste und wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Berlin, 14. Febr. Feuerlärm aus der National-Gallerie veranlaßte gestern Abend die Feuerwehr, in großer Stärke dorthin auszurücken. Branddirektor Giersberg, obwohl in Folge Unwohlseins vom äußeren Dienst dispensirt, eilte sofort zur Brandstelle. Es handelte sich jedoch glücklicherweise nur um blinder Lärm, hervorgerufen durch eine Beleuchtungsprobe auf dem Dache, deren Schein die Alarmlung veranlaßte.

Dresden, 14. Febr. Nach zweitägiger Redebeschäftigung überwies die 2. Kammer die Regierungsvorlage betreffend Aenderung des Wahlgesetzes an einen Ausschuß. Man kann daraus schließen, daß die Annahme nach vielleicht unwesentlichen Aenderungen zweifellos ist.

Forst in der Lausitz, 14. Febr. In der Rottlachschen Tuchfabrik machte ein Spinner einen Mordversuch auf seine Gattin. Er verwundete sie, dem „Forster Tageblatt“ zufolge durch vier Stiche schwer. Der Thäter wurde verhaftet.

Wien, 14. Febr. Prinz Constantin zu Hohensalze-Schillingfürst, Erster Obersthofmeister des Kaisers von Oesterreich, Bruder des deutschen Reichskanzlers, ist heute Nacht infolge Herzlähmung gestorben. (Prinz Constantin zu Hohensalze war am 8. September 1828 geboren und war seit dem 15. Oktober 1859 mit der Prinzessin Marie von Sayn = Wittgenstein = Werleburg vermählt.)

Geschosse zuließ. In Constantinopel waren um 500 n. Chr. 100 Fuß hohe Häuser (etwa 30 Met.) gestuft, gleichviel, ob sie den Nachbarn Licht und Luftlicht raubten oder nicht; die Stadt soll damals zehn- bis zwölftstöckige Häuser, gerade wie New-York, befehen haben. Nun mußten aber zwei Umstände derartige Hochbauten damals viel auffallender und gewagter als heute erscheinen lassen: einmal die Bauart und dann die schmale Anlage der Straßen. Die Baumasse der Privathäuser war im alten Rom so lüderlich, daß Hauseinstürze gar nichts Seltenes waren, und die in solchen, großentheils aus Holz bestehenden Wohnhäusern herrschende Feuergefahr erhöhte sich noch dadurch, daß eigentliche Treppen kaum vorhanden waren, sondern nur Leitern mit schmalen Brettern anstatt der Stufen, eine Stiegenart, die dem ersten Hauch des Feuers zum Opfer fallen mußte. Die Feuerwehr des alten Rom schaffte denn auch beständig in den Küchen herum, die Gelegenheit zum Ausbruch eines Feuers mehr beachtend, als die ausgebrochenen Brände, die in der Regel doch nicht mehr zu löschen waren. Die Breite vieler Straßen war nicht allein in Rom, sondern in fast allen Städten so sehr beschränkt, daß ein Wagenverkehr in ihnen fast gar nicht stattfinden konnte. In der Millionenstadt Rom maßen die breitesten Straßen 7 Meter, die meisten nur 4 bis 5, also so viel, wie heute vielfach die Bürgersteige der großstädtischen Straßen. Zwei der beliebtesten Verkehrsadern in Rom waren der Vicus Tuscus und der Vicus Argiletus: erstere Straße maß 4 1/2 Meter, letztere 5 1/2 Meter in der Breite. Hält man daneben die modernen, 20-50 Meter breiten Straßen, die mit ihren Säulen von 10 Meter Höhe noch immer den Eindruck von Laufgräben machen, so kann man sich vorstellen, wie es in den engen Gassen Alt-Roms, die zum großen Theile doch auch von drei- bis fünfstöckigen Häusern besetzt waren, ausgeleben hat, besonders, wenn man die Neigung der Alten zum öffentlichen Leben und ihre geringe Verthaltung des häuslichen und Familienlebens hinzunimmt. Die Straßen müssen zeitweise schwärmenden Vienenständen an Verkehr gegliedert haben. Nimmt man daneben noch Rücksicht auf die unregelmäßige Bauart der Alten, welche unsere heutige Forderung des Front- = Innehaltens im Straßenverkehr weder kannten, noch befolgten, sondern bald gegen das Nachbargrundstück vorzuprangten, bald zurückwichen, sowie auf die meistentheils nicht weniger als schöne Pflasterung, so kann man sich leicht vorstellen, daß es in diesen antiken Großstädten eben so maulerisch — wie unordentlich unsauber ausgeschaut haben muß.

— **Paris, 13. Febr.** Mehrere Pariser Damenkleider streiten sich gegenwärtig um die Ehre, die Toiletten der Königin Kanavale zu liefern. Der aus Madagascar heimgekehrte General Mehinger hatte, wie es scheint, auf eine Frage darüber geantwortet, die Königin lasse ihre Kleider und Mäntel von Worth oder vielleicht Doucet kommen. Damit aber ist ein Concurrent von Worth und Doucet nicht zufrieden. Vemaire thut daher der reichen Damenwelt kund zu wissen, daß er es ist, der seit 1887 die Ehre hat, die Blumen zu versehen, und daß die erste Rechnung sich auf 12,000 Frs. belief.

Rom, 14. Febr. Die „Agenzia Stefani“ meldet, die italienische Regierung erwiderete nach der von der Pforte erhaltenen Note zu der Anerkennung des Fürsten Ferdinand, welche seitens des Ottomanschen Reiches bereits erfolgt sei, daß sie die Kundgebung als den Willen des bulgarischen Volkes betrachte, und daß diese Kundgebung nunmehr die Zustimmung der Mächte sichere.

London, 14. Febr. Die „Times“ meldet aus Brätoria vom 13.: Das Telegramm Chamberlains gefunden. Die Regierung nehme jeden Versuch sich in die inneren Angelegenheiten der Republik einzumischen, übel auf. Die Umländer sind zwar dankbar für die Anerkennung der Beschwerden, sind aber der Ansicht, daß die vorgeschlagenen Mittel zur Abhilfe derselben ungeeignet oder mindestens unzureichend sind.

London, 14. Febr. (Neuermeldung aus Brätoria vom 12.) Im Staatscourant wird der von Boeschoten an den englischen diplomatischen Agenten De Vet gerichtete Brief veröffentlicht. Nachdem Boeschoten darin den Empfang der Depesche Robinson's an de Vet, welche eine kurze Webergabe der Depesche Chamberlains an Robinson enthält, bestätigt, legt er gegen die vorzeitige Veröffentlichung der Depesche im Londoner amtlichen Blatte Verwahrung ein, welche dem Prääsidenten nicht gestattet, die Vorschläge Chamberlains anzunehmen. Ohne die Ankunft der besagten Depesche abzuwarten, glaubt die Regierung von Transvaal die Pflicht zu haben, darauf aufmerksam zu machen, daß sie es für wenig erfindenswerth und für wenig weise hält, daß das englische Cabinet schon im Voraus seine Absichten kundgibt. Nach Ansicht der Regierung würde die Lage dadurch nur noch verwickelter, denn die Regierung ist danach nicht nur gezwungen, zu erklären, daß sie keinerlei Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten, von der die Depesche spricht, dulden könne, sondern sie sei auch gezwungen, dies im Staatscourant zu veröffentlichen. Die Anstrengungen der Regierung, ein gutes Einvernehmen zwischen England und der Republik herzustellen, würden dadurch nur verhindert. Nach Ansicht der Regierung sei es eine große Gefahr, nicht nur für die Republik, sondern für ganz Südafrika, wenn man die Geister noch mehr reizt.

London 14. Febr. Im Unterhaus erklärte Chamberlain bei Fortsetzung der Redebehalte, Niemand kannte Jameson's Absichten. Wenn für Deutschland Vorschläge nützlich waren, so gelte dies auch für die anderen Mächte. Ein endgiltiges Urtheil sei erst nach Abschluß der Untersuchung möglich. Der Chartered-Company werde die Militär- und Polizei-Controle entzogen werden. Er beklagt die Depesche Krügers, worin dieser erklärt, keine Einmischung in innere Angelegenheiten dulden zu wollen, als auf einem Irrthum beruhend. England habe das Recht, Transvaal freundschaftliche Rathschläge zu ertheilen.

London, 14. Febr. Unterhaus. Labouchere beantragt ein Amendement, erklärend, keine Untersuchung der jüngsten Ereignisse in Südafrika sei complet, wenn sie nicht auf die finanziellen und politischen Aktionen der Chartered-Company ausgedehnt werde, da alle Handlungen der Company den Charakter des Börsenspiels haben, um die Aktien zu steigern. Arnold Forster unterstützte den Antrag.

Petersburg, 14. Febr. Wie verlautet, beabsichtigt die russische Regierung Bulgarien im Laufe des März neue Consuln und dem Finanzministerium einen Handelsagenten zu geben.

Sofia, 14. Febr. Die Sobranie hat beschlossen, unter dem Titel eines National = Geschenks für den Prinzen Boris 500,000 Frs. in der Nationalbank bis zur Großjährigkeit des Prinzen einstragend anzulegen.

Constantinopel, 14. Febr. Dem Vernehmen nach theilte Colice der Pforte mit, daß die Zustimmung Oesterreich-Ungarns zu der Anerkennung des Fürsten Ferdinand erfolgen werde.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 14. Febr. 2 Uhr 15 Min. Nachm.		Cours vom	
4 pCt. Schwach	13,12	13,12	14,12
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,10	106,10
3 1/2 pCt. "	104,90	104,90	105,10
3 pCt. "	99,70	99,70	99,60
4 pCt. Preussische Comjols	106,10	106,10	106,00
3 1/2 pCt. "	105,00	105,00	105,00
3 pCt. "	99,60	99,60	99,60
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe	100,60	100,60	100,60
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,50	100,50	100,40
Oesterreichische Goldrente	103,10	103,10	103,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,60	103,60
Oesterreichische Banknoten	169,25	169,25	169,20
Russische Banknoten	217,50	217,50	217,50
4 pCt. Rumänien von 1890	87,50	87,50	87,40
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	65,90	65,90	65,90
4 pCt. Italienische Goldrente	84,00	83,80	83,80
Disconto-Commanbit	218,20	217,50	217,50
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten	123,75	124,50	124,50

Produkten-Börse.

Cours vom		13.12.		14.12.	
Weizen Mai	156,50	156,50	156,70	156,70	156,70
Juni	156,50	156,50	156,70	156,70	156,70
Roggen Mai	126,50	126,50	126,50	126,50	126,50
Juni	127,20	127,20	127,20	127,20	127,20
Tendenz: matter.					
Petroleum loco	20,30	20,30	20,30	20,30	20,30
Rüböl Mai	47,30	47,30	47,10	47,10	47,10
Oktob.	47,60	47,60	47,30	47,30	47,30
Spiritus Mai	39,90	39,90	39,90	39,90	39,90

Königsberg, 14. Febr. 1 Uhr 8 Min. Mittags. (Von Portatus und Gröhe, Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß. loco contingentirt 52,70 „ Geld. loco nicht contingentirt 33,00 „ Geld.

Spiritusmarkt.

Danzig, 13. Febr. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 52,50 „ Geld. — „ Dez. — „ Dez. — „ Jan.

Ob., Nov.-März — Ob., nicht contingentirt 33,00 „ Geld. pro Jan.-März 33,00 „ Geld. Jan. 33,25 „ Geld. Stettin, 13. Febr. loco ohne Faß mit — „ M. Konjunktur 33,40, loco ohne Faß mit — „ M. Konjunktur —, pro Jan.-Feb. —, pro März-April —.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 13. Febr. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement 13,00, neue 12,50. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 10,15. Rühlig. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,57. Melis I mit Faß 24,00. Fezt.

Glasgow, 13. Febr. [Schlußkurse.] Mixed numbers wartranz 47 sh 6 1/2 d. Stetig.

Viehmarkt.

Danzig, 1. 3. Febr. Es waren zum Verkauf gestellt Bullen 17, Ochsen 19, Kühe 25, Kälber 28, Schafe 44, Schweine 362, Ziegen — Stück. Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 22-28 „ M., Kälber 30-36 „ M., Schafe 20-23 „ M., Schweine 28-32 „ M. flott.

Damenkleiderstoffe

Muster franco ins Haus. Modeller gratis. **Mohair, doppeltbr., das Modernste, à M. 1.25 pr. Mtr.** **Mousseline laine, garantirt reine Wolle, à 65 Pfg. pr. Mtr.** versenden in einzelnen Metern franco **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Separat-Abtheilung in Herrenkleiderstoffen. **Buxkin à Mk. 1.35 pr. Meter.**

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Estomihl.

St. Nicolai-Pfarrkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich. **Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.** Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lachner. Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber. **Mittwoch, den 19. Februar, Abds. 5 Uhr: Passions = Andacht.** Herr Pfarrer Weber. **Seil. Geiß-Kirche.** Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury. **Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.** Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Riebes. Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn. **Missionsstunde.** Abends 6 Uhr: **Verfammlong confirmirter Töchter.** Herr Pfarrer Rahn. **Mittwoch, den 19. Februar, Abends 5 Uhr: Passions = Andacht.** Herr Pfarrer Rahn. **St. Annen-Kirche.** Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Malleke. Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke. **Seil. Leichnam-Kirche.** Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Schüpe. Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker. **Mittwoch, den 19. Februar, Nachm. 5 Uhr: Passions = Andacht.** Herr Superintendent Schiefferdecker. **St. Paulus-Kirche.** Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Böttcher. Vorm. 11 1/2 Uhr: Entgegennahme von Anmeldungen zur Wählerliste. **Reformirte Kirche.** Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Memnoniten-Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber. **Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.** Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs. **Jünglings-Verein: 8-9 1/2 Uhr.** Montag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Wolter-Königsberg i. Pr. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

In Wolfsdorf Nied. letzten Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr die Herren Prediger Wolter und Horn die Erbauung.

Freitag, den 14. Februar 1896: Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Sonnabend, d. 15. Februar 1896: Bei halben Kassenpreisen: Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Sonntag, den 16. Februar 1896: Novität! Zum 1. Male: Novität! Die Amazone. Schwank in 4 Akten von Moser u. Thun.

Am Wallner-Theater in Berlin über 100 Mal mit größtem Erfolg aufgeführt.

Stadt-Theater.

Freitag, den 14. Februar 1896: Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Sonnabend, d. 15. Februar 1896: Bei halben Kassenpreisen: Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Sonntag, den 16. Februar 1896: Novität! Zum 1. Male: Novität! Die Amazone. Schwank in 4 Akten von Moser u. Thun.

Am Wallner-Theater in Berlin über 100 Mal mit größtem Erfolg aufgeführt.

Stadt-Theater.

Freitag, den 14. Februar 1896: Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Sonnabend, d. 15. Februar 1896: Bei halben Kassenpreisen: Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Sonntag, den 16. Februar 1896: Novität! Zum 1. Male: Novität! Die Amazone. Schwank in 4 Akten von Moser u. Thun.

Am Wallner-Theater in Berlin über 100 Mal mit größtem Erfolg aufgeführt.

Stadt-Theater.

Freitag, den 14. Februar 1896: Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Sonnabend, d. 15. Februar 1896: Bei halben Kassenpreisen: Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Sonntag, den 16. Februar 1896: Novität! Zum 1. Male: Novität! Die Amazone. Schwank in 4 Akten von Moser u. Thun.

Am Wallner-Theater in Berlin über 100 Mal mit größtem Erfolg aufgeführt.

Militär-Concerte.

In den zum Maskenballe des Auervereins „Mantillus“ festlich decorirten Sälen der Bürger-Ressource finden am folgenden Tage,

Sonntag, den 16. d. Mts.:

Zwei große Militair-Concerte

(gewählte Programme),

gegeben von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 141 (in Uniform), statt.
Direktion C. Kluge.

Nachmittags-Concert.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Eintrittskarten pro Person 30 Pf., Kinder 10 Pf.

Abend-Concert.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten pro Person 60 Pf., im Vorverkauf bei Herrn Selckmann und Herrn H. Martinkus, Schmiedestraße, 50 Pf.

Elbinger Staudesamt.

Vom 14. Februar 1896.

Geburten: Arbeiter Hermann Tolksdorf S. — Arbeiter August Gehre T.
Aufgebote: Schmiedegeselle Otto Franz Maibaum-Heiligenbeil mit Bertha Maria Bemann-Schirten.

Sterbefälle: Arbeiter-Ww. Anna Regine Scharnitzki, geb. Igner, 68 J. — Schmiede-Ww. Juliane Gerit, geb. Briefe, 66 J. — Schneidermeister Friedrich Schilling S. 3 M. — Hospitalitin Emilie Bechert, geb. Anderle, 75 J.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Clara Baerwinkel-Charlottenburg mit dem Kgl. Zeugfeldwebel Herrn Max Trzezial-Spandau.

Geboren: Herr F. Bernstein-Warten S. — Herr Rechtsanwalt Dr. Zimmer-Tilfit S. — Herr G. Kempinski-Insterburg T.

Gestorben: Herr Emil Friedrich-Danzig. — Herr Maurer- und Zimmermeister Gottlieb Schwarz-Königsberg.

Katholischer Arbeiterverein.

Das Vereinsmitglied Anton Wein-Grubenhagen Nr. 23 wird Sonntag, den 16. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, beerdigt.

Bekanntmachung.

Montag, den 17. d. M., sollen aus den Schutzbezirken Reichenbach und Buchwalde etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

- a. aus Reichenbach.
 - 1 Ei., 19 St., 1 Cs., 25 St. Nuthholz,
 - 380 N.-Mtr. Klobenholz,
 - 32 " Knüppelholz,
 - 477 " Reifig.
- b. aus Buchwalde.
 - 4 Bu., 1 St., 8 Deicheln,
 - 440 N.-Mtr. Klobenholz,
 - 41 " Knüppelholz,
 - 950 " Reifig.

Bersammlung der Käufer Vorm. 9 Uhr im Gasthause zu Reichenbach. Elbing, den 10. Februar 1896.

Der Magistrat.

Kreuzsaitige Pianinos in solidester Eisenconstruction mit bester Reputations-Mechanik.
C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.
vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungswecke von M. 450.— ab.

Pa. Tafelbutter

aus der Molkerei Trunz

empfehlen
A. Wiebe.

Chemisch untersuchte garantiert reine gesunde
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft
BERLIN
* ungegypste *

Zu haben in Elbing bei Herrn **R. Selckmann**, Friedr. Wilh.-Pl. 15.

Werderhonig 50 Pf.

Besten Ledhonig 60 Pf.

Julius Arke.



Engl. Putzsteine,

1 kg schwer, 15 Pfg. pro Stück.
Wiederverkäufer gesucht.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Tuch-Neste,

passend für Hosen, Anzüge etc., geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster franco an Private. Enttäuschung ausgeschlossen.

Lehmann & Assmy,
Tuchfabrikanten,
Spremberg N.-L.

Überzeugen Sie sich, daß
meine Fahrräder
und Zubehörtheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht.
Pracht-Katalog gratis.
August Stukenbrok, Einbed.
Größtes und ältestes
Fahrradverand-Haus Deutschlands.

Diamantschwarzes Doppelgarn,
Estremadura von Max Hauschild,
Sommer-Bigogne u. echt englische Bigogne,
Rockbaumwolle u. **Rockwolle,**
Deckenwolle in hübschen neuen Farben,
dazu **Mustervorlagen** in großer Auswahl
empfehlen
Geschw. Martins.

Thomalla's Gesundheits-Unterwäsche
D. R. G. M. 28118. Ges. gesch. Doppelgeweb.
Goldene Medaille: München, Lübeck und Bremen 1895.
Nicht einlaufend. Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiß auf, äussere glatte Schicht gut ansaugend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesunde, dauerhafte und billigste Unterkleider, fülzen nie und gehen beim Waschen nicht ein.
Allein. Fabrikant
C. Mählinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep Rheinp.
Niederlagen: **Simon Zweig,**
Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.

Corsetts

Ein Posten einzelner Corsetts, in Nummern wie sie am Lager sind, für die Hälfte des bisherigen Verkaufspreises. Damen-Corsetts von 60 Pf. an.
Th. Jacoby.

R. Selckmann

Friedr.-Wilh.-Platz
empfiehlt
seine

vorzüglichen

Rothweine

wie
Marca Gloria 60 Pf. p. Fl.
Barletta 80 Pf. p. Fl.
Marca Italia . 90 Pf. p. Fl.

sowie
sämtliche italienischen,
französischen, deutschen
und Ungar-Weine.

Bei Entnahme von 12 Flaschen
Preismässigung.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
W. H. Riemann'sche Buchverlag
Berlin SW. Ritterstr. 41.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung**. 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine auf richtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

J. G. Jetzlauff
Fischerstraße Nr. 14/15,
erstes
und größtes Schuhwaaren-Etablissement
am Plage, größte Werkstatt, in und außer dem Hause.
Bestellungen unter pers. fachm. Leitung bei Garantie guten Passens, in jeder Form und Lederart in kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste Preise. Alleinverkauf der Fabrikate von **Otto Herz & Co.** Russ. Gummischuhe-Fabrikpr.

Garantirt ohne Chlor! Billigstes und bestes Waschmittel!
Untersucht und approbirt von ersten deutschen Chemikern.
Lessive Phénix,
mit 40 Medaillen und anderen Auszeichnungen prämiirt,
zum Waschen von Wäsche
wirkt nicht wie Seife oder Seifenpulver durch Verseifung des Schmutzes, wodurch meistentheils nur eine äusserliche, aber keine innerliche Reinigung des Leinens herbeigeführt wird, sondern
durch das einzig rationelle System
einer Auflösung allen Schmutzes, und reinigt das Leinen daher hygienisch bis ins innerste Gewebe. Die Anwendung und Wirkung der **Lessive Phénix** ist eine das Leinen derartig schonende, dass man die Haltbarkeit seiner Wäsche — stets ausschliesslich mit **Lessive Phénix** gewaschen — auf die doppelte Dauer wie bisher veranschlagen kann.
Lessive Phénix ist zu haben in Packeten à 1 Pfund à M. 0.30 in Elbing bei: **Julius Arke, Benno Damas Nachf., A. Danielowski, F. Fröse, R. Finneisen, George Grunau, Bernh. Janzen, Otto Jeromin, Hugo John, Adolph Kellner Nachf. (Inh.: Hans Arke), Eugen Lotto, A. Schaumburg Nachf. (Inh.: Neubert), Hermann Schroedter (Werderscher Hof), William Vollmeister, A. Wiebe.**
Fabrikation für „**Lessive Phénix**“, **Pat. J. Picot, Paris: L. Minlos, Köln-Ehrenfeld.**

In meinem Hause **Poststr. 1** ist ein
Laden
pr. 1. April cr. zu vermieten.
A. Wiebe.

Holzschauer zum Aufbewahren tr. Sachen zu vermieten **Fischerstr. 29.**

Von solventem Manne
werden 1200 Mark gegen gute Zinsen sofort gesucht.
Offerten unter **L. 3.** postlagernd Elbing erbeten.

Bei Mindestlohn von **3 Mark pro Woche** stellen ein:

Knaben, die Wickel- und Cigarrenmachen,
Mädchen, die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.

Loeser & Wolf.

Danziger Stadt-Theater.
Sonabend, den 15. Februar: Bei ermäßigten Preisen: **Die lustigen Weiber von Windsor.** Oper von Nicolai.

Sonntag, den 16. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Fremden-Vorstellung bei ermäßigten Preisen: **Der Obersteiger.** Operette von Carl Zeller.

Sonntag, den 16. Februar, Abends 7 1/2 Uhr: **Der kleine Lord.** Lebensbild von G. Burnett.

Theerfässer
kauft
C. F. Raether,
Berliner Chaussee 1a.

Für meinen Nessen,
der in einem bedeutenden Getreidegeschäft Pommerns verbunden mit Dampfmuhle seine Lehrzeit mit Erfolg beendete, suche zum 1. April eine Stelle unter bescheidenen Ansprüchen.
J. Borchheim,
Neustadt Wpr.

Ein Sattlergeselle
kann sofort eintreten bei
S. Weitzo, Reuteich.

Aufrichtig.
Wittwer, Anfangs 30er, von angen. Aeußern, mit gutgehendem eigenem Geschäft, sucht die Bekanntschaft einer gutgefinnten katholischen Dame mit Vermögen von 25—35 Jahren; Wittwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Diejenigen, welche auf das ernstgemeinte Geschäft eingehen, wollen ihre Adresse nebst Photographie und genauen Verhältnissen unt. **W. G. 260.** an die Expedition d. Btg. gelangen lassen. — Verschwiegenheit zugesichert und verlangt.

M. M. 300.
Brief zu spät erhalten, bitte unter bekannter Chiffre postl. Neue Nachr. da!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Febr. Dem Statthalter von Böhmen Graf von Thun und Hohenstein ist der Orden des goldenen Vließes verliehen worden. Ebenso hat der Kaiser die Fürsten Carl Paar, Paul Esterhazy und Adam Sapieha sowie den Landesverteidigungsminister Grafen Jeno von Belfershelm und die Grafen Johann Harrach, Tassilo Festetics und Madar Androssy zu Rittern vom Orden des Goldenen Vließes ernannt.

In der letzten Konferenz der Vertreter der Schmiedemeister und der Gehilfen wurde bis auf die Lohnfrage eine Einigung erzielt. Es wurde eine zehnstündige Arbeitszeit festgesetzt. Morgen sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden; man hofft, daß auch in der Lohnfrage eine Einigung zu Stande kommen werde.

Der niederösterreichische Landtag nahm nach längerer hitziger Debatte einstimmig einen Antrag Magg an, in welchem die Regierung aufgefordert wird, das Zoll- und Handelsabkommen mit Ungarn rechtzeitig zu kündigen und nur dann zu erneuern, wenn die bisherigen Uebelstände bezüglich der Consumsteuern, des Wahlverfahrens und der Bahntarife beseitigt werden und eine bedeutende Herabminderung der auf Oesterreich entfallenden Quote, so daß dieselbe dem gegenwärtigen Verhältnis der beiden Reichshälften entspreche, erwirkt wird. Bei der Abstimmung herrschte auf der Gallerie große Unruhe, so daß der Landmarschall die Räumung der Gallerie anordnete.

Der Hofschauspieler Gabilon ist heute hier gestorben.

Frankreich.

Paris, 13. Febr. Die Ministerkrise ist durch den Sieg des Cabinets Bourgeois beendet. Ueber die Kammerführung geht uns folgender Bericht zu: Es herrscht große Erregung bei überaus großem Andrang. Pams (radikal) bringt eine Interpellation ein über die jüngsten Zwischenfälle betreffs der Unterjochung in der Südbahn-Angelegenheit. Redner bemängelt es, daß der Senat Angaben ohne Beweise angenommen habe und gegen das Cabinet oppositionell aufgetreten sei. (Proteste im Centrum, Beifall auf der äußersten Linken, Zuzust.) Pams greift in seiner weiteren Rede den Senat wiederholt an. Driffon verliert den Redner zu unterbrechen, ist aber durch den Lärm auf der äußersten Linken nicht vernehmbar. Zum Schluß fragt Pams, ob das Cabinet entschlossen sei, das Werk der Gerechtigkeit, welches es begonnen habe, weiter zu führen. Der Justizminister erwidert, die Kammer habe dem Cabinet den Auftrag gegeben, Aufhebung in die Südbahn-Angelegenheit zu bringen, welche der Senat zu verhindern versucht habe. Der Justizminister Ricard rechtfertigt hierauf den Wechsel des Untersuchungsrichters. Der erste Richter sei mit der Untersuchung betraut gewesen. Er, Ricard, ließ einen Wechsel eintreten, um die Unterjochung zu beschleunigen. Es sei unrichtig, daß der erste Richter in einem an ihn gerichteten Briefe dagegen Verwahrung eingelegt habe. Am Schluß seiner Rede erklärte der Minister, die volle Verantwortlichkeit für seine Handlungswiese übernehmen zu wollen, er werde fortfahren, die Wahrheit ans Licht zu bringen; es verhoffe sich von selbst, daß seine Befehle zur Ausführung gelangen. (Lebhafte Beifall auf der Linken. Einige Stimmen fordern den öffentlichen Anschlag der Rede. Die Bewegung hält an.) Darion wipft dem Justizminister vor, er habe den ersten Untersuchungsrichter ernannt, weil derselbe sich nicht als Werkzeug für politische Ränke hergeben wollte. (Lärm auf der äußer-

sten Linken.) Der Justizminister widerspricht lebhaft und fügt hinzu, er habe gemäß der vom Cabinet übernommenen Verpflichtung eine weitere Untersuchung eingeleitet. (Beifall.) Hierauf wird die Debatte geschlossen. Das Centrum verlangt die einfache Tagesordnung. Ministerpräsident Bourgeois verlangt dagegen eine Tagesordnung, in welcher dem Ministerium das Vertrauen der Kammer ausgesprochen wird; Bourgeois erklärt, die Regierung wolle Klarheit, und legt Verwahrung ein gegen die Beschuldigungen, die im Senat gegen den Chef der Justiz mit einiger Leichtfertigkeit erhoben worden seien. Bourgeois fügt hinzu, die Regierung sei nicht fähig, das Recht zu Gunsten der Politik zu beugen. „Wenn Sie glauben, daß die Regierung den ihr von Ihnen gegebenen Auftrag getreulich erfüllt, so werden Sie derselben Ihr Vertrauen auch weiter erhalten; die Gerichte werden fortfahren, ihre Thätigkeit unabhängig auszuüben, und die Regierung wird die Unterjochung beschleunigen, ohne ihr Reformprogramm zu vergessen.“ (Beifall.) Hierauf wird die einfache Tagesordnung mit 341 gegen 222 Stimmen abgelehnt; die Minister werden lebhaft beglückwünscht, und es ertönen Rufe, die sich gegen den Senat richten. Dann wird eine von der Regierung genehmigte Tagesordnung Sarrien mit 326 gegen 43 Stimmen angenommen. In dieser Tagesordnung wird das Vertrauen zu dem festen Willen der Regierung ausgedrückt, volles Licht in die Südbahnangelegenheit zu schaffen, alle Verantwortlichkeiten festzustellen und die versprochenen Reformen durchzuführen. Die Annahme dieser Tagesordnung wurde von lang anhaltendem Beifall begleitet. Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben.

Die Besetzung Ambroise Thomas findet heute auf Staatskosten statt.

Großbritannien.

London, 13. Febr. Der Parlaments-Untersecretär des Auswärtigen, Curzon, erklärte im Unterhause, es sei für die Einwohner von Zettun im Ansehn zwischen den Boten und der türkischen Regierung vereinbart worden; von der letzteren sei die Mittheilung eingetroffen, daß die Zettuner mohamedanische Dörfer verbrannt und geplündert hätten. Die Nachricht von der Einnahme der Stadt Andrien (?) angenommen, sei keine Bestätigung anderer Gerüchte eingelaufen. Von den Zettunern seien türkische Soldaten getödtet worden; der britische Consul berichtet, daß ein Zeuge deren Zahl mit 250 angebe. Von der Niederlegung von Christen in Zettun hätten die Consuln nichts gehört. Im Weiteren erklärte Curzon, die Insel Trinidad sei von England im Jahre 1781 befreit, aber infolge von Vorstellungen Portugals 1782 wieder aufgegeben worden. Die britische Regierung habe nun die Insel von neuem in Besitz genommen auf Grund der Annahme, daß dieselbe Niemandem gehöre, da sie seit einem Jahrhundert ausgegeben gewesen sei. Die Regierung habe Brasilien ein Schiedsgericht als die beste Lösung vorgeschlagen. Schließlich theilte Curzon mit, die Regierung sei nicht in der Lage, eine Information über Mittheilungen zu geben, die angeblich zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung betreffs die Landung von Truppen in der Delagoabai stattgefunden hätten. Das Unterhaus verwarf mit 276 gegen 160 Stimmen das von Dillon in der Adreßdebatte beantragte Amendement, in welchem erklärt wird, die Verweigerung von Homerule für Island vermehre die Verwicklungen und Schwierigkeiten, die aus der auswärtigen und der kolonialen Politik der Regierung entstanden seien.

Der erste Lord der Admiraltät, Goschen, von Bowles in Betreff der Richtigkeit des Zeitungs-

berichts über seine am Dienstag bei Gelegenheit der Adreßdebatte gehaltene Rede befragt, erklärt, er wisse nicht, ob seine Worte richtig wiedergegeben seien, er habe dieselben aber noch genau in Erinnerung. In seinen Bemerkungen habe es sich um die Convention von Cypern gehandelt, und habe er dabei seine Ansicht, an welcher er noch festhalte, ausgedrückt, daß, da der Sultan die versprochenen Reformen in Armenien nicht durchgeführt habe, England von jeder Verpflichtung aus der Convention, die Integrität der Besitzungen des Sultans in Klein-Asien zu verteidigen, frei sei; von dem Vertrage vom 4. Juni 1878 habe er nicht gesprochen.

Eine Depesche der „Standard and Diggers News“ aus Johannesburg vom 12. d. Mts. meldet, die Regierung von Transvaal belege in ihrer Antwort auf die Depesche Chamberlains die zu frühe Veröffentlichung derselben in London und trete diesem verkehrten Verlaufe einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Transvaals entgegen. Die Regierung glaube, die Depesche habe die Lage wieder zu einer schwierigen gemacht, die von Transvaal angestrebte friedliche Lösung noch erschwert und den Frieden Südafrikas abermals gefährdet. Ein weiteres Telegramm desselben Blattes theilt mit, der Generalstaatsanwalt von Transvaal, Karl Uedermann, werde neben Anderen den Präsidenten Krüger bei dessen Besuch in England begleiten.

In der gestrigen Sitzung der „Royal Academy of Arts“ wurde Adolf Menzel zum auswärtigen Ehrenmitglied ernannt.

Ein Passagierdampfer kenterte heute auf dem angeschwollenen Elbsandfluß; von 80 auf dem Dampfer befindlichen Personen sind nur 40 Personen gerettet worden.

Rußland.

Petersburg, 13. Febr. Die „Nowost“ bekämpfen den Glauben der Bulgaren, daß Rußland ihnen helfen könnte, Mazedonien zu gewinnen. Die Befreiungskriege Rußlands auf der Balkanhalbinsel, schreibt das Blatt, sind beendet. Es ist dort eine Reihe von Staaten gebildet worden, welchen Rußland stets durch Rath und That zu helfen bereit ist; diese Staaten sind aber so gestärkt, daß sie selbst für sich sorgen müssen, entgegengekommen falls entstände eine nicht zu rechtfertigende Ausbeutung Rußlands. Bulgarien, Griechenland und Serbien erheben Anspruch auf verschiedene Theile Mazedoniens, und Rußland hat durchaus kein Interesse daran, daß mazedonische Griechen, Serben und Rumänen unter bulgarische Herrschaft kommen. Hier kann und darf Rußland den Bulgaren nicht helfen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, müßten die russischen diplomatischen und Konular-Agenten, welche nach Bulgarien geschickt werden sollen, den bulgarischen Gewaltthätern von vornherein erklären, daß Rußland keine Veränderung des status quo auf der Balkanhalbinsel wünscht und daß Rußland Bulgarien keine Hilfe leisten wird, wollte es mit bewaffneter Hand die Interessen seiner Nachbarn verletzen.

Bulgarien.

Sofia, 13. Febr. In den Straßen herrscht reges Leben. Vor der russischen Botschaft ist eine zahlreiche Menge angelammelt. Gegen fünf Uhr fuhr der russische General Golenitschew-Kutusow vor und wurde von der Menge mit lauten Hurras begrüßt. Es erschollen Rufe: „Es lebe der Kaiser von Rußland, es lebe die russische Nation, es lebe Rußland und Bulgarien!“ General Golenitschew-Kutusow trat mehrmals ans Fenster, worauf erneuter Jubel folgte. Abends wurde

auf dem russischen Botschaftspalast die Consulatsflagge gehißt.

Der neue russische diplomatische Agent Tscharkow begab sich sofort nach seiner Ankunft in das Palais des Ministerpräsidenten Stolow und überreichte demselben sein Beglaubigungsschreiben. Hierauf stattete er den übrigen diplomatischen Agenten Besuche ab. Nachmittags findet im Palais der russischen Agentur nach einer religiösen Cerimonie die Installation Tscharkows statt. Am Abend wird derselbe vom Prinzen Ferdinand offiziell empfangen werden.

Die Historie war noch vor der Abreise des bulgarischen Ministerpräsidenten Stolow verständig worden, daß seitens der russischen Regierung gegen die Anerkennung des Prinzen Ferdinand keine Einwendung vorzulegen. Der gestrige außerordentliche Ministerrat dürfte dieser Angelegenheit gegolten haben. Nach dem Ministerrat erging an die türkischen Vertreter bei den Großmächten der Auftrag, Schritte bezüglich der Zustimmung der Mächte zu der Anerkennung des Prinzen Ferdinand zu thun. Der zur Uebertrittsfeier des Prinzen Boris nach Sofia entsandte Divisionsgeneral Mugafer Pascha überbringt dem Prinzen Ferdinand ein auf die Anerkennung bezügliches Handschreiben des Sultans.

Das „Wiener Fremdenblatt“ bezeichnet es als selbstverständlich, daß Oesterreich-Ungarn mit seiner Zustimmung zu der Anerkennung des Prinzen Ferdinand nicht zurückhalten werde. Wenn von mehreren Seiten das Wachsen des russischen Einflusses in Bulgarien vorhergesehen werde, so könne unter dem dehnbaren Ausdruck „Einfluß“ Jeder verstehen, was er wolle. Man könne nicht voraussetzen, daß die russische Politik der Tendenz des Berliner Vertrages entgegenzuhandeln suchen werde; ebensowenig werde irgend ein Balkan-Staat sein Recht der Selbstbestimmung freiwillig aufgeben wollen. Bei den friebliebenden Gefinnungen des Jaren sei im Gegentheil bestimmt vorauszusetzen, daß Rußland mit seinem neuen Einfluß in Bulgarien den alten Einfluß anderer Mächte dahin verstärken werde, daß Bulgarien das Seinige zur Erhaltung der Ruhe auf dem Balkan thue. Wenn es in Bulgarien Parteien gebe, welche auf die Verjüngung erbgelagter Pläne bauten, so gingen dieselben irre. So bedeute die Anerkennung nur die Herstellung des normalen Zustandes und die volle, vertragsmäßige Sanktionierung eines Werkes, an dessen Festigung Oesterreich-Ungarn in Erfüllung seiner Mission, die seine Stellung ihm zuweisse, in hervorragender Weise mitgearbeitet habe.

Die in Paris erscheinende „Gazette de France“ veröffentlicht eine Protestklärung des Herzogs von Parma, in welcher derselbe unter Hinweis auf das Manifest des Prinzen Ferdinand feststellt, er, der Herzog von Parma, habe alles gethan, um die Apostasie des Prinzen Boris zu verhindern; er habe immer gehofft, dieses ihm so schmerzliche Ereignis werde nicht eintreten, da er hinreichende Bürgschaften gehabt habe, welche jeden Gedanken davon ausgeschlossen hätten.

Serbien.

Belgrad, 13. Febr. Die Stupschina nahm in der General- und Spezialdebatte einstimmig den Antrag der Regierung betreffs der Revision der Verfassung an, welche erst dann vorgekommen werden kann, wenn gemäß der Bestimmung der bestehenden Verfassung dieser Antrag auch in der nächsten Session angenommen wird.

Der ehemalige Dragoman der russischen Gesandtschaft in Bukarest Jacobsohn ist vorgestern verhaftet worden.

Alles wohl an Bord!

Roman von E. Velp.

1) Nachdruck verboten.

Abendsonnenschein über Konstantinopel, Farben- töne vom grellleuchtenden Gold bis zum matteren Violett und zartesten Blau und in das Alles hineinragend die schlanken Minarets und die mächtigen Kuppeln und das graue Dächergerüst auf den Kuppeln und in den Thalsenkungen und die Cypressen und schimmernden Marmorhöcker. Und der Wasser- spiegel war hier blaueschwarz, dort goldig und lilaroth gefärbt und Hunderte von großen Schiffen lagen unbeweglich und Taufende von Raikis glitten hin und her. Wie dräuend standen der Seraskierthurm und der von Galata da im Straßengewirr und Lärm, aber über den Gärten mit ihrem tiefen Grün war Todesstille wie in den verlassenen Palästen von Dolmabahische, dem weißen Beglerbeg und dem gelben Serail, und in dem Cypernmalde auf der asiatischen Seite über dem Friedhof von Soutari, wo so Viele unter den beturbanten Stein- grabern ruhen, die nicht freiwillig aus dem Leben gingen.

Mitten im Bosphorus, der deutschen Botschaft auf der Höhe gegenüber lag ein gewaltiger Doppel- schraubendampfer; er trug die deutschen Farben und im blaueisen Flaggensfeld die Initialen G.-M.-B.-A.-G. Der große Hamburger Schiffahrtsgesellschaft, und weit hin leuchtete vom Bug in Goldschrift sein Name: Herkules.

Statt des gewöhnlichen Weges hatte der Nem- genommener, um die Hafensände desselben anzu- laufen, denn er führte ein paar Hundert Vergnügungs- reisende an Bord.

Das stolze Schiff wurde von der Mittags- bis zur Abendstunde nicht leer von Besuchern, die aus Pera herüberkamen. Der Botschafter mit seiner Familie, was zu den Konsulaten gehörte und was sonst in der Fremdenkolonie in dem Christen- viertel neugierig war. Man staunte das Praktische wie den Luxus an und die eingeborenen Bootskleute hatten einnahmereichere Tage, so lange der „Herkules“ zu Gast in den Gewässern des Bosphorus lag.

Der Dampfer hatte in Alexandria Station gemacht, vor Jaffa Anker geworfen und heute war der letzte Abend in der Stadt am goldenen Horn.

Man kam auf kleinen Dampfern und Böten vom Lande zurück nach dem Schiffe, dem Stück deutscher Heimath, das man mit in die Fremde genommen, auf dem man sich wieder dabei heimlich beim Betreten der Schiffstreppe. Auf der Reeling und oben auf dem Promenadendeck standen die, welche bereits „zu Hause“ waren und sahen nach der Stadt hinüber, nach der Küste Asiens oder be- lustigten sich damit, die bekannten Gestalten und Gesichter in den heranschwinrenden Fahrzeugen zu mustern.

Gruppenweise die Gefelligen, isolirt die Mäden oder Unzugänglichen, Herren und Damen von jedem Lebensalter, junge Männer und Mädchen: der Nationalität nach waren die Amerikaner und Deutschen in fast gleicher Anzahl da, viele Idiome schwirrten durcheinander.

Drei Herren lehnten steuerbordsseits unweit des Rauchsalons an der Bordwand, der eine hatte eben seinen großen grauen Hut geschwungen, ein paar Damen, die mit dem kleinen Dampfer kamen, zu begrüßen, wozu der zweite eine Grimasse machte. Er hatte ein scharf geschnittenes, fluges Gesicht mit stehenden Augen hinter dem schilbplattgefasten Zwicker.

„Könnten auch was Besseres thun,“ sagte er in stark österreichischem Dialekt, „nämlich da rechts hinschauen. Da kommt was Neues.“

„Teufel auch, ja!“ rief der Dritte, der sich zu der Seefahrt mit einem grünen Jägerhut ausgerüstet hatte, einer gleichen Zoppe und Waden- strümpfen.

„Ja, Herr von Marun, das ist was Extra's, so gewiß ich der Schneemann aus Linz bin.“

Die Dame, von der die Rede war, wandte ihr Gesicht, das ein blauer Matrosenhut nur wenig beschattete, eben empor — große fragende Augen, eine zierliche Nase, ein läppiger Mund, sanfte Rundung von Kinn und Wangen, und jene warme Hautfarbe, die wirksam ist als das zarteste Weiß und Roth, dunkelblonde Haare. Sie trug einen marinefarbenen Anzug, Rock und Jacke mit weißen Aufschlägen, rothgefärbten Ärmeln und blanken Knöpfen.

Das kleine Boot hatte die Schiffstreppe erreicht; die Dame erhob sich, sie war mittelgroß, Weichheit lag in jeder ihrer Bewegungen. Nun streckten sich ihr die starken Arme des dort unten stationirten

Matrosen entgegen und mit einem nachhelfenden Schwung war sie hinüber.

Die Herren im Boot, ein schlanker und ein untersehter, zogen ihre Hüte, sie nickte lebhaft, winkte mit der Hand und stieg die schwankenden Stufen empor, ihre Begleiter mußten geduldig warten, bis auch ihr Gepäck hinaufgereicht war, dann noch einmal ein Grüßen und das Boot glitt zurück, um andern Harrenden Platz zu machen und die Neugekommenen verschwand in Begleitung des ihr zugewiesenen Stewards.

„Da will ich doch gleich auf's Auskundschaften geben,“ meinte der Linzer, und war mit drei Sägen in einer der schmalen Thüren verschwunden, welche in das Innere des Schiffes führten.

„Und wir?“, der ältere Herr hatte wieder den zinkernden Blick, „sind gar nicht neugierig?“

„Wenn ich nur wüßte, ob das bei Ihnen, mein guter Döbblin, Blasiertheit und Gleichgültigkeit ist — oder — oder —“

Als Döbblin in diesem Augenblick eine Bewegung machte, den Damen, die er vorher begrüßt und die jetzt auf Deck getreten waren, entgegenzugehen, hob Marun seinen Arm in den des Jüngeren und zog ihn nach der entgegengesetzten Seite.

„Ah, Herr Obersteward, das trifft sich gut,“ rief er einem blonden Mann in mittleren Jahren zu, der in der Thür des Damenlons stand. „Sie müssen ja Alles wissen! Wer ist denn die schöne Dame mit den vielen Koffern? Sind bereits schon mal gefragt, was?“

„Ungefähr zehn Mal, Herr Marun, Baronin Lübben.“

„So, so“ — er schob an seinen Augengläsern. „Und wo wird sie sitzen?“

„Darnach hat die Dame nämlich auch gefragt — sie möchte angenehme Tischgesellschaft haben. Das wünscht ja Jeder, Herr Marun!“

„Freilich! Und darum haben Sie ihr den noch leeren Platz bei uns gegeben, das sehe ich Ihrer schuldbewußten Miene an. Ich sage Ihnen aber, mein guter Herr Obersteward, in allem Ernst, bringen Sie mir meinen jungen pommerschen Freund nicht in Gefahr. Schon bestimmt? Na, dann läßt sich nichts ändern, dann müssen wir das vis-à-vis über uns ergehen lassen.“

Die Baronin Lübben hatte ein so freundliches Lächeln, mit dem sie ihre Wünsche gegen den

Kammersteward und die Stewardess äußerte, daß die Beiden einander veranlagt zumicken und sich be- eilten, dieselben möglichst schnell zu erfüllen. Und als ihrem ersten Koffer das Nötigste für die Diner- toilette entnommen war, saß sie, in den Frisur- mantel gehüllt, ein Weichlein auf dem Sopha in ihrer Kammer, die Hände in den Schooß gelegt, und musterte den kleinen, spiegelgeschmückten Raum mit der sauberen, weißen Decke, welche die Ven- tilationsöffnungen trug, und das Fenster drüben in dem Messingrahmen und die braunrothen Vorhänge, hinter denen das Bett war — Alles vom elektrischen Licht bestrahlt, wie sie selber.

Sie seufzte zweimal vernehmlich, sprang auf, schob mit beiden Händen die Haare von der Stirn und brachte ihr Gesicht dem Spiegel ganz nahe. „Hm! verbrannt — aber es steht mir besser, als Adern!“ Dann löste sie den Knoten am Hinterhaupt. „Werden ja sehen — die Gesellschaft — na ja.“ Als sie lange nach dem zweiten Reichen mit dem Gong, das zum Speisen rief, ihre Kabinen verließ, trug sie ein rothes Kleid und war zierlichst griechisch frisirt. Die aufmerksame Stewardess stand bereit, um ihr den Weg in den Speisesaal zu zeigen.

Als sie dort eintrat, die Musik hatte beim Hereintragen der Suppenteller begonnen, richteten sich aller Blicke auf sie. Eine neue Gestalt wurde immer bemerkt. Sie schritt wie lässig an den Tischen vorbei, wo sich die Köpfe nach ihr drehten, schien die Menschen gar nicht zu sehen, nur die Pracht der Vergoldung der Holzskulpturen und die Silber streifen ihre Augen. Der Obersteward führte sie nach dem Platz — langsam ihre Rechte, an der Brillantringe funkelten, aufstehend, ließ sie sich auf dem drehbaren Sessel nieder, fasste nach der Menükarte und gab leise ihren Befehl wegen des Weines. Mit ganz besonderer Besonnenheit wurde ihr die Suppe von einem Steward gereicht und vom andern das Brot.

Rechts von ihr saß ein Amerikaner, links ein Däne, die schienen ihre neue Genossin vorläufig nicht zu bemerken, Marun aber schob seinen Zwicker zurecht, beugte sich vor und nannte seinen Namen. Die beiden andern Herren folgten seinem Beispiel. Sie nickte und führte ihren Löffel zum Munde; die Musik war aufdringlich laut, so konnte Marun dem jungen Freuden zuflüstern: „Es geht so etwas

Türkei.

Constantinopel, 13. Febr. Die Ausständlichen von Zettun dankten dem Sultan für die ihnen gemachten Zugeständnisse und den Mächten für ihre Vermittlung. Der Dank der Ausständlichen an den Sultan wurde gestern durch die Botschafter der Pforte mitgeteilt.

Spanien.

Madrid, 13. Febr. Aus Savanna wird gemeldet: Die spanischen Truppen schlugen die Insurgenten in mehreren Treffen; in einem derselben fielen 15 Insurgenten. General Weyler erklärte in einer Unterredung, er habe alles in größter Unordnung vorgefunden; er werde jetzt energisch und schnell handeln, um den Ruin der Stadt zu verhindern. Die Kavallerie werde reorganisiert, um sie in großen Massen wirken zu lassen, endlich werde er seine Streitkräfte zusammen ziehen, indem er das System der kleinen Kolonnen fallen lasse.

Belgien.

Brüssel, 13. Febr. Wie der „Solr“ meldet, ist der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten De Burlet bis jetzt unändert geblieben. Es gelte als wahrscheinlich, daß der Ministerpräsident nicht mehr daran denken könne, die Leitung des Cabinets weiter zu übernehmen. Der Vorsitz werde an den Eisenbahnminister Vandenspeereboom übergeben, De Burlet würde nur das Ministerium des Auswärtigen behalten.

Japan.

Yokohama, 13. Febr. Am 11. d. M. ist der Aufstand auch im Süd ausgebrochen. Der Premierminister und sieben Beamte wurden ermordet, der König und der Kronprinz haben sich in die russische Gesandtschaft geflüchtet, wo sich auch der Vater des Königs befindet. Wie verlautet, habe der König den Tod der Minister verfügt. Eine russische Streitmacht in der Stärke von 200 Mann ist zur Bewachung der russischen Gesandtschaft gelandet worden.

Die Freisprechung Mura's soll in Yokohama vielfach Unwillen hervorgerufen haben. Die Untersuchung hätte die Mitschuld Mura's an der Ermordung der Königin erwiesen und den Verdacht ergeben, daß er auch an dem Staatsstreich des Vaters des Königs beteiligt gewesen sei.

Amerika.

New-York, 13. Febr. Die „World“ meldet aus Caracas, die Regierung von Venezuela habe einen Vertrag mit England abgeschlossen, um in den Archipeln des Karibik Studien in der Angelegenheit des englisch-venezuelanischen Grenzstreits vorzunehmen.

Aus den Provinzen.

Neufahrwasser, 12. Febr. Bei dem hier in Garnison stehenden Bataillon des Fußartillerie-Regiments v. Hindersin erschloß sich ein Gezeiter aus Furcht vor Strafe, die er sich durch Ausbleiben ohne Urlaub zugezogen hatte. Er hatte sich den Schlüssel zur Wächschmehwerkstatt zu verschaffen gesucht, wofür er sich einschloß und die Thot ausführte, bevor ihn der seine Absicht merkende Feldwebel daran hindern konnte. — Die hiesige Zentralfabrik, welche im vorigen Jahre etwa 400 000 Ctr. Kobalder verarbeitet hat, kann in dieser Kampagne fast auf die doppelte Verarbeitung rechnen, wofür besonders die starke Ausfuhr nach England bzw. über England nach Amerika spricht.

Chodenberg, 13. Febr. Ein auf der Feldmark Bordenau erschossener Hund wurde von dem Kreisrichter für todkrank erklärt und deshalb für die Amtsbezirke Reulich und Polschau die Hundesperre verhängt. — Die Vertreter der Staffelfenvereine

üppige Rose zu sein. In der Kommerzienrathsgesellschaft drüben wurden die Köpfe zusammengekehrt. „Um! nicht übel!“ sie waren aus kleinen Provinzialstädten. „Aber — man kann nie wissen.“

Drei Lieutenants am Nebentisch liebkosten ihre Schnurrbärte. „Kapital! distinguiert! Soll eine Baronin Lücken sein! Was, mecklenburgischer Name? Repräsentirt eine Baronin recht gut. We. de mich vorstellen!“

„Jetzt schämt sie uns ab!“ flüsterte Marun seinem Nachbar zu, „wenn sie nicht schon über unsere Naturgeschichte unterrichtet ist“, denn unter den langen Wimpern hervor hatte sie sämmtlich ein forschender Blick gestreift.

Herr Arnold Schneemann beugte sich vor.

„Wie finden gnädige Frau die Musik?“

„Ich bin nicht musikalisch!“

„Dh!“

„Frau Baronin“, sagte Marun, den Serviettenring mit peinlichster Genauigkeit auf den richtigen schiebend, „erlauben Sie mir eine kleine biographische Mitteilung über Ihr Gegenüber — zu Nutz und Frommen. Wenn ich mit mir, Marun, C. v. Fabrikant von Wesen jeder Art beginne, so ist das, weil ich der harmloseste, daher verheiratetste Mensch bin, links Herr Philipp Schneemann ist Wittwer und nebenher Kaufmann, drei Kinder, nicht wahr? Rechts Herr Döblin, wie Sie bemerken, mit der schönsten geraden Nase unseres Jahrhunderts bedacht, ist der glückliche Besitzer einiger Zuckerraffinerien in Pommern, sagt deshalb den Damen nie Süßigkeiten und hat noch keine Lebensgefährtin gefunden, daher der elegische Zug um seine Mundwinkel, welche glücklicherweise das elegante Bärtchen ein wenig verdeckt. Die beiden Flügelmannen, der eine aus Zerbst, der andere aus Ikehoe, sind so glücklich in der Wahl ihrer Eltern gewesen, daß sie nicht thugend und noch weniger begreifend die Welt durchstreifen — über sonstige Details, soweit Sie dieselben interessieren können, stehe ich ebenfalls ergebenst zu Diensten.“

Die Dame lächelte und zeigte dabei schöne Zähne.

„Sie sind ein praktischer Mensch — Herr —“

„Marun, schlichtweg! Danke sehr, das Compliment habe ich verdient.“

„Es ist warm!“ sagte der Däne.

„Gefällt Ihnen Constantinopel?“ fragte der Amerikaner.

Sie gab das Eine und das Andere zu, gültig und gelassen, als kenne und dulde sie die Façon jedes Volkstammes, sich bekannt zu machen.

„Reizend!“ raunte Marun, „was, Sie verzuckert Gletscher. Und wie habe ich Sie selbstlos geschildert? Na, Sie haben auch den längsten Blick

jammenschluß zu einem Unterbunde des Provinzialvereins in Marlenburg zusammen.

Marlenburg, 13. Febr. Von einem höchst bedauerlichen Unglücksfall ist die Familie des Zimmermanns Karl Unruh von hier betroffen, indem derselbe heute Nachmittag vom Dampfer auf den Schloßarbeiten kopfüber herunterfiel und auf das Gesicht und Kopf aus einer Höhe von etwa 10 Metern fiel. Derselbe hat sich arg verletzt und wurde nach dem Krankenhaus überführt, wo er schwer krank darniederliegt.

Marienwerder, 13. Febr. Durch Erhängen hat der bei dem Gutsherrn Herrn Thimm in Baldram dienende 18jährige Knecht Günther aus Marienau in der Nacht zu gestern seinem Leben ein Ende gemacht. Er stand in dem Verbauche, die im vergangenen Jahre bei seinem Probieren stattgehabten drei Brände böswilliger Weise angelegt zu haben und sollte dieserhalb von Amts wegen vernommen werden. Der Knecht zog es jedoch vor, sich zu dem angelegten Termin nicht zu stellen, weshalb ihm jetzt die Einholung durch einen Gendarmen angeknüpft worden war. Anschließend im Bewußtsein seiner Schuld sagte er den Selbstmordentschluß. Gestern Vormittag wurde der Lebensmüde in Marienau an einem Baume hängend als Verlede gefunden. (M. W. M.)

Thorn, 12. Febr. Herr Apothekenbesitzer Cremer hat seine hiesige, erst im Herbst vergangenen Jahres erworbene Rathsapothek an einen Herrn Kowczynski verkauft. — In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschloffen, das Gasrohrnetz der Culmer und Bromberger Vorstadt zu erweitern und es wurden hierzu 15,950 Mk. bewilligt.

Neue, 13. Febr. Eine hierorts stattgefundene Bürger-Versammlung sollte den Beschluß, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß die geplante Reichelsbrücke nicht bei Kurzebrack, sondern bei Neue errichtet wird. Es werden in diesem Sinne Petitionen an den Herrn Oberpräsidenten, an den Chef des Generalstabs, das Staatsministerium und den Landtag gesandt. Wie sich die Marienwerderer Bürgerchaft zu dieser Frage, die doch zweifellos von größtem Interesse für sie ist, stellen wird, bleibt abzuwarten.

Braunsberg, 12. Febr. Ein prächtiges Exemplar der Schneegans wurde in den letzten Tagen bei der Stadt erlegt. Diese Vogelart bewohnt sonst nur die nördlichsten Theile von Europa und kommt sehr selten in unsere Gegenden. Die erlegte Gans ist fast ganz weiß und hat eine Flügelspannung von 140 Centimeter.

Mühlhausen, 13. Febr. Anfangs März giebt der hiesige Männergesangsverein einen Herrenabend, seit einer Reihe von Jahren erfreut sich ein solcher Abend immer größerer Beliebtheit. Am 3. Osterfesttage findet dann das 2. Winterfest des Vereins statt. — Nach dem plötzlichen Tode des Kreis-Physikers Schmidt in Br. Holland hat sich dort kein zweiter Hofarzt niedergelassen, vielmehr hier seinen Wohnsitz gewählt, es ist das der Thierarzt Wolz. — Einem Bruder des hiesigen Rath. Cantors Zimmermann, welcher als Lehrer in Reimerswalde amtiert, ist von der Königl. Regierung der Sohn des dortigen Zimmermanns Witt zur Vorbildung für ein Lehrerseminar übergeben worden. Der Knabe wollte gerne Lehrer werden; da sein Vater dagegen war, wandte er sich direkt an den Kaiser. Das hatte den Erfolg, daß der Kreisphysikus über den Kreis besauftragt wurde, Ermittlungen über den Wittkeller vorzunehmen, welche günstig ausfielen. Daraufhin sind dem Sohne des W. zu seiner Ausbildung 50 Mk. vierteljährlich angewiesen worden.

Febr.

Schneiderhandwerk ist dem Schneidermeister A. Krümle von hier eine Prämie von 120 Mk. aus der Staatskasse übermittleit worden. — Drei Fischer aus Alt-Passarge, welche Fische übers Hoff bringen wollten, gerieten mit ihrem Schlitten in eine Eispalte, welche sich unbemerkt sehr erweitert hatte, und ertranken mit Ausnahme eines Fischers, der sich mit größter Anstrengung noch retten konnte. — Eine Fischerfrau aus dem benachbarten Dorfe Veshuhnen fuhr mit ihrem Manne nach dem nahegelegenen Walde. Pöblich stürzte die Frau aus dem Wagen, brach das Gesicht und war auf der Stelle todt. Eine Verichtskommission hat sich bereits nach U. begeben, um den Thatbestand aufzunehmen.

W. Holland, 12. Febr. Herr Rentier Jost aus Marlenburg hat das Gasthaus des Herrn F. Kaminski von hier für 37 000 Mk. gekauft.

Rönigsberg, 12. Febr. Am 1. Februar d. J. wurden in einem hiesigen Blatte zwei Aufseherstellen mit je 120 Mk. Monatsgehalt ausgeschrieben. Die Reflektanten wurden aufgefordert, ihre Adresse nebst Abschrift der Zeugnisse und für 20 Wg. Postwertzeichen unter bestimmter Chiffre hauptpostlagernd einzuschicken. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß diese Offerte von einem jugendlichen Schwindler herkam, welcher auf die Verlässlichkeit der stellensuchenden Personen spekulirt und es hierauf auf die den Eingaben derselben beigefügten 20 Pfennige abgesehen hatte. Derselbe ist bekannt, jedoch z. B. obachtlos, und es wird polizeilicherselbst auf ihn geachtet.

Willau, 12. Febr. Schon wieder ist durch Nachlässigkeit beim Ausbreiten des Getreides ein Unglücksfall vorgefallen. Der Besitzer L. aus Wärmwalde befaßte seinem sechsjährigen Sohne Fritz, das Nothwend der Maschine zu schmeieren, was der kleine Junge in berechtigtem Stolz, auch etwas leisten zu können, eifertig ausführte. Während dessen zogen die Pferde an und der Kleine geriet mit den Fingern der rechten Hand in das Getriebe der Räder. In Folge des Ausschreitens des Knaben und seines Vaters wurden nun die Pferde schein und es wäre der Knabe unbedingt ganz ins Getriebe geraten, wenn nicht ein Knecht den Thieren schleunigst in die Zügel gegriffen und der Vater, der sich inzwischen von seinem Schreck erholt, den Sohn der entsetzlichen Gefahr entriß hätte. An der Hand sind, wie vorläufig festgestellt worden ist, mehrere Finger vollständig zerquetscht. Leider wird wohl auch der Armboneh und die Handwurzel beschädigt sein.

Justenberg, 13. Febr. Herr Strafanstaltsinspektor Wolff, welcher Sonntag früh durch den Sträfling Marzewitz mittels eines Messers schwer verletzt wurde, befindet sich, wie wir hören, außer aller Gefahr, muß aber immer noch das Bett hüten. Marzewitz, der bei der Affäre von Justenberg niedergeschlagen worden ist, hat am Kopfe eine schwere Verletzung erlitten und liegt krank darnieder. Die Aufseher Malekz und Raujokz erhielten in dem Kampfe seitens des Marzewitz je einen Schlag mit einer kurzen Stange, die beim Tragen von Essen gebraucht wird.

Schwarzort, 12. Febr. Die acht Schwarzort Fischer, die, wie berichtet, auf dem Haffel ihrer Beschäftigung nachgingen, vom Eisgang überrascht und mit fortgetrieben wurden, sind, wie das „Memeler Dampfboot“ mitzutheilen vermag, erfreulicherweise sämmtlich, sammt ihren Bieren, gerettet worden.

Aus dem Kreise Bromberg, 12. Febr. Der Direktor der Dübischen Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft Herr Supery bereitete vor einigen Tagen das Gelände einer zu erbauenden Bahnlinie von Krone a. D. nach Pruff. Eine derartige Linie wäre für die Gegend von großem Vortheile. Um

erleben soll, weil ein Einberkändnis mit den Intressenten aus dem Schwere Preise noch nicht erzielt sein soll. Die Linie ist übrigens schon in dem Vertrage des Bromberger Kreises mit der Kleinbahngesellschaft vorgelesen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 13. Februar.

Die 14jährigen Knaben Eduard Philipp, Adolf Hiesede, Heinrich Thomas und der 12jährige Knabe Max Trautmann von hier konnten der Verführung nicht widerstehen, am 11. October v. J. Abends dem Fleischermeister Schwarz in der Neugegüßstraße beim Vorbeigehen mehrere Würste, die verlockend vor der Thüre hingen, zu entwenden. Hiesede wurde freigesprochen, Trautmann und Thomas sind wegen Mordbetrugs mit einem Verweise davon gekommen, Philipp dagegen, der bereits vorbestraft ist, erhielt 2 Wochen Haft. — Am 2. August v. J. fand in dem Garten des Gastwirths Boldt in Hoppenbruch bei Marlenburg ein Kinderfest statt, bei welchem auch ein Sacklaufen abgehalten wurde. Die zu diesem Amusement gebrauchten Säcke sind im Garten des B. liegen geblieben; dieses bemerkend, veranlaßte die Arbeiterin Elisabeth Kurlgel, eine wegen Diebstahls im Zucht haus und Gefängnis vielfach vorbestrafte Person, ihre 12jährige Tochter Emma, zwei Säcke zu hehlen. Als die Beamtin nachtraf, welche eine Hausdurchsuchung unternehmen sollten, übergab die Kurlgel die Säcke der in demselben Hause wohnenden Wittve Maria Laudien, die selbige in die Kogat warf. Die Kurlgel wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu 9 Monaten Gefängnis, die Laudien wegen Begünstigung zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt. Die Tochter Emma Laudien erhielt in Anbetracht ihrer Jugend einen Verweis. — Die unberechtigete Anna Dreher von hier, die sich nach 10 Uhr Abends auf der Straße herumgetrieben hatte, wurde von Nachtwächtern angehalten. Ueber dieses Vorhaben empört, griff sie die Beamtin an, wobei der Part des Nachtwächters J. in Gefahr geriet. Der um Assistance angerufene Bäckergeselle Hohmann leistete auch den Beamtin Beistand, wurde aber von der Dreher beschuldigt, ihr bei dieser Gelegenheit eine Uhr entwendet zu haben. Die Angeklagte ist gefändig, diese Behauptung, um sich zu rächen, fälschlich gethan zu haben. Wegen willkürlich falscher Anschuldigung traf sie eine Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängnis. — Der Arbeiter Friedrich Busczid aus Sensburg jetzt in Altsfelde hat sich mit seiner ersten Ehefrau nicht gut vertragen und entschloß sich in eine zweite Ehe einzugehen. Da die erste Ehe aber weder aufgelöst noch für ungültig erklärt war, wurde Busczid wegen Bigamie zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Arbeiter Gustav Nischewski aus Neumünsterberg erhielt wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung, weil er den Arbeiter Gzelinski auf dem Wege von Schönberg nach Neumünsterberg mit einem Strang, auf dem Schraubenmuttern aufgezogen waren, geschlagen, 1 Jahr Gefängnis. — Die Arbeiter Julius May, Friedrich Wab, Johann Spanehl, Friedrich Spanehl und Franz Krich aus Reichelbe geriet im Kalkstein'schen Krüge am 28. Juni v. J. dorthin in Streit, bei welchem Anlaß es beim W. haufgegeben zu verschiedenen Gewaltthatigkeiten gekommen. Julius May wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Monat Gefängnis, Friedrich May zu 6 Monaten und Krich zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. Johann und Friedrich Spanehl wurden freigesprochen.

länger fort, um ein wenig von der Welt zu sehen, bei uns arbeitet man viel — in den jüngeren Jahren,“ dann sah er wieder auf seinen Teller nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

*** Die Zukunfts-Kleidung der Frauen.** Der Zeitpunkt, wo die Frauen ihre Kleidung ändern müssen, liegt wohl nicht mehr so fern. Diese Frage, die schon so oft in Erwägung gezogen ist, wird sich wahrscheinlich spätestens im Anfange des kommenden Jahrhunderts entscheiden müssen. Heutzutage, wo die Frau gezwungen ist, männliche Arbeiten mit zu übernehmen, und auf sie und ihre Kleidung von den Arbeitgebern in keiner Weise Rücksicht genommen wird und genommen werden kann, ist eine Aenderung der Frauenracht für das Alltagsleben nicht allein zu wünschen, sondern geboten. Eine Frau in Kleiderrocken auf einem Velociped ist lächerlich, und in Großstädten bei dichtem Wagenverkehr kann es für die Fahrerin geradezu lebensgefährlich werden. Viele Frauen werden jedoch in Großstädten, wie London, Berlin, Paris u. nur für das Velociped engagirt. Die Statistik giebt jedes Jahr darüber Bericht, wie viel mehr Frauen als Männer in den verschiedenen Ländern vorhanden sind. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Frauen, die sich allein durch das Leben schlagen müssen, Alles lernen und können wollen und sollen, was ihnen hilft, sich eine sichere, selbstständige Lebensstellung zu gründen. Die heutige Tracht bildet jedoch für die arbeitenden Frauen vielfach ein großes Hinderniß. Ich gehöre nicht zu denen, die da sagen, eine Frau soll wie ein Mann gekleidet sein. Es sollte jedoch für das Alltagsleben ein Costüm ähnlich dem der Türkinen oder Pagen geschaffen werden. J. B. hohe Stiefel, Beinkleider, die in diesen getragen werden, darin ein kittelartiges Gewand, welches elegant und hübsch gearbeitet werden kann. Für den Sommer Watosenhüte von wasserdichtem Stoff und für den Winter gestrickte Mützen. Selbstredend müsse der Rittel bis über die Knie reichen. Ich glaube, dieses Costüm würde jede junge und jede ältere Dame gut kleiden und dabei decent aussehen. Ich bin fest davon überzeugt, daß einer unserer vielen Maler gewiß ein recht annuthiges, hübsches Zukunftskleid entwerfen würde. Für die Gesellschaft könnten ja die bisherigen Kleider weiter getragen werden. In England, wo die Frauen schon lange und vielfach das Velociped benutzen, tragen dieselben einen kurzen, in der Mitte getheilten Rock, der den Eindruck von Pumphosen macht. Diese Tracht ist nicht nur häßlich, sondern auch gefährlich, weil die Radfahrerin

oberen Zehntausend, die dienen müssen, kann ja die Schleppe die Stragen weiter kehren. Die arbeitenden Frauen jedoch müssen nothgedungen an eine Aenderung ihrer Kleidung denken, wenn sie sich nicht durch die alte Kleidung in Gesundheit und Erwerb schädigen wollen.

*** Geldwechselautomaten** werden demnächst auf den Stadtbahnhöfen Berlins zur Aufstellung gelangen. In Berücksichtigung des Umstandes, daß das die Bahn benutzende Publikum in Folge Mangels an kleinem Gelde nicht in der Lage ist, die Fahrkartensautomaten in Anspruch zu nehmen, sollen Doppelautomaten zur Aufstellung kommen, welche neben Fahrkarten auch kleines Geld abgeben. Gegen Einwurf von einem Markstück erhält man eine kleine Kasse, in der sich 10 Zehnpennigstücke befinden. — Ein Adressbuchautomat befindet sich ferner seit einiger Zeit auf dem Bahnhof Friedrichstraße; dieser besteht in einem hohen Pulke, auf dem das Berliner Adressbuch in zwei Theilen liegt, die von einer Klammer geschlossen gehalten werden. Nach Einwurf von einem Zehnpennigstück zieht man an einem Knopf, die Klammer öffnet sich, während gleichzeitig eine oberhalb des Pulkes angebrachte elektrische Glühlampe ihre Strahlen auf das Adressbuch wirft. Nach Gebrauch wird der Knopf zurückgedrückt und der Apparat somit wieder außer Thätigkeit gesetzt.

*** Miß Rhoda Broughton,** die bekannte englische Romanschriftstellerin, erzählt in ihren demnächst erscheinenden Memoiren eine köstliche Anekdote: Eines Tages, sie war damals 17 Jahre alt, kam ein Onkel zu ihnen nach Hause. Man kam auf Allerlei, auch auf Literatur zu sprechen. „Da ist eben,“ sagte er zu Miß Rhodas Mutter, „ein Buch erschienen: „Im Hause des Landpfarrers.“ Das ist ganz ausgezeichnet. Wenn Du es lesen willst, hab ich's Dir mitgebracht, aber gieb's Rhoda nicht, denn's ist nichts für junge Mädchen.“ Die Mutter nahm's und las es. „Nun?“ fragte Miß Rhoda, „wie ist's?“ — „Sehr schön,“ entgegnete Miß Rhoda Broughton, „aber Onkel hat recht, Du darfst es nicht lesen, für junge Mädchen ist das nichts.“ Da aber lachte Miß Rhoda laut auf und rief: „Aber Mama, ich hab's doch selber geschrieben!“ Und so war's. Es war das erste, natürlich pseudonym erschienene Werk der nachmals so fruchtbaren Schriftstellerin.

*** Neue Inverative.** Mausgraue Handschuhe (Maus graue Handschuhe!); Liebreiche Töchter (lieb reiche Töchter!); Koshinchina (Kody in China!); Ottomane (Otto, mahne!); Gewerbe-Ausstellungsbefucher (Geh, werbe Ausstellungsbefucher!).

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von S. G a a r k in Elbing.